

## Vom Panorama International zum American Biograph

Autor(en): Paul Meier-Kern

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1989

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/a35ea039-7cbc-49ea-93ec-1fb5eae7afb0>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

## Vom Panorama International zum American Biograph

### Von Basels ersten Kinematographen

Wer an die goldenen Zeiten der Kinos in Basel denkt, dem fallen die repräsentativen Häuser Alhambra, Palermo, das alte Capitol wohl zuerst ein. 1988 ist auch das Union verschwunden, nachdem zum Teil vor längerer Zeit die Quartierkinos Tell, Forum, Luxor, Royal den Betrieb eingestellt haben. Noch in der Schwebe ist das Schicksal des Küchlin. Kaum jemand aber weiss, dass Basel schon bald nach 1900 mehrere Kinos besass, 1912 z. B. nicht weniger als acht. Sie sind längst untergegangen und vergessen, vielleicht mit Ausnahme des Fata Morgana, und erhalten hat sich noch der Name Central.

#### Ein Vorläufer: das Panorama International

Dieses Institut – es hat nichts zu tun mit den ausgemalten Rundbauten, wie sie noch in Luzern oder Thun stehen – stand an der Weissen Gasse 19 und später an der Pfluggasse 3. Eröffnet wurde es als 57. Filiale des grossen Berliner Kaiser-Panoramas vor 100 Jahren, im Oktober 1890, und es erfreute etwa zwanzig Jahre das «hochgeehrte, kunstsinnige Natur und Schönheit liebende» Basler Publikum, wie es im Inserat hiess. Den Besucher erwartete eine Art Diashow: er bezahlte 50 Cts. und nahm darauf auf einem der 25 klavierstuhllähnlichen Hocker Platz, welche sich kreisförmig angeordnet um eine Art Kiosk befanden. Durch ein verstellbares Okular sah er nun «die Bilder ganz gemächlich an sich vorüber wandern», so berichteten, sichtlich beeindruckt, die Basler Nachrichten. Und weiter: «Hier hat er mit wenig Kosten die ganze Landschaft vor sich... Die Ausstellung besteht aus Glas-Stereogrammen, nach der Natur aufgenommen, in natürlicher Farbenerscheinung... Die Einrichtung des Panoramas ist eine elegante.» Eine Serie dieser von

innen her beleuchteten Bilder zeigte gewöhnlich Ansichten einer Stadt oder einer Gegend und umfasste etwa 50 Stereo-Dias, die in ungefähr einer halben Stunde vorüberzogen.

Doch nur wenige Jahre sollte es dauern, bis die Bilder zu leben begannen. Ende Juli 1896 bekamen die Basler die ersten Filme zu sehen, vorgeführt durch einen unbekanntem Unternehmer im ersten Stock des alten Stadt-Casinos. Darauf folgten die Filmvorführer in immer rascherer Folge, schliesslich mit eigenen, 3000 Personen fassenden Riesenzelten. Aber auch die Filme wurden länger und anspruchsvoller. So drängten sich feste Aufführungsorte auf.

#### Die ersten Kinematographen

Die Basler Kinogeschichte beginnt 1907, am Vorabend vor Weihnachten, mit der Eröffnung des *Fata Morgana* (scherzhaft als «Faht am Morge-n-a» verspöttelt). Initianten waren die Brüder Rosenthal, Geldgeber ihr Vater. Dieses erste feste Kino befand sich an der Freien Strasse 32, dort, wo heute die Buchhandlung Jäggi steht, in einem Raum, der vorher als Ladenlokal gedient hatte. In solchen Läden oder dann in Varietésälen befanden sich alle Kinos bis in die 20er Jahre. Das *Fata Morgana* wies 200 Plätze auf und versprach «1500 m Ansichten u. Szenen» (Inserat). Nur zwei Tage nach dem *Fata Morgana* öffnete das Konkurrenzunternehmen *Walhalla* am Schnabelgässlein 4 seine Pforten. Grosser Erfolg war ihm aber nicht beschieden. Schon nach einem halben Jahr musste es wieder schliessen, obwohl doch die Preise mit 40, 60 und 80 Rappen so angesetzt waren, dass der Besuch «auch einem weniger Bemittelten ermöglicht ist», wie der Inhaber meinte.

Dieses Inserat erschien am 17. Oktober 1890 in der National-Zeitung. «Die Bilder lebendiger als im Kino, weil sie dem Blick die Ruhe der Wirklichkeit lassen», meinte Franz Kafka nach dem Besuch eines Panoramas. ▷

# Eröffnungs- Anzeige.

## Panorama International

Weissegasse 19, gegenüber dem Hotel Metropol.

Dem hochgeehrten, kunstsinigen Natur und Schönheit Liebenden Publikum der Stadt Basel und Umgebung gestattet sich Unterzeichneter die Eröffnung der 57. feststehenden Filiale des internationalen Panoramas (Hauptgeschäft Berlin, Passage) ergebenst anzuzeigen.

Wie sich unser Institut in allen Hauptstädten der Welt in sämtlichen Großstädten Deutschlands seit Jahren schon des ungetheilten Beifalls aller Stände und Altersklassen erfreut, so hoffe ich auch hier mich des Wohlwollens und der Anerkennung allseits recht bald verdient zu machen.

Ich beginne meine optische Reise um die Welt in Frankreich und folgen sich von Woche zu Woche neue Abtheilungen. Bei unserem Bilderreichthum auch allen Gegenden der Erde bin ich nicht im Stande innerhalb 3 Jahren auch nur eine Serie wiederholen zu können und dürfte es nachträglich sehr bedauert werden die ersten Serien nicht besichtigt zu haben.

Eintrittspreis für Erwachsene 50 Cts., für Kinder 30 Cts.,

Duzend Karten sind an der Kasse zu ermäßigten Preisen zu haben.

Jeden Mittwoch und Samstag von Mittag 12 Uhr ab, Erwachsene 30, Kinder 15 Cts.

Die Ausstellung ist geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr, an Sonn- und Festtagen nach beendigtem Vormittags-Gottesdienst. 30222

## Panorama International

Weissegasse 19, gegenüber dem Hotel Metropol

Hochachtungsvoll

F. Ruderisch, Besitzer.

Nach Fata Morgana und Walhalla nahmen 1908 vier weitere Etablissements den Betrieb auf: das *Tonbild-Theater* (Freie Strasse 5), der *Welt-Kinematograph* (Freie Strasse 29), das *Fata Morgana Kleinbasel* (neben dem Basler Löwenbräu am Claragraben), die Filiale des offenbar bestens rentierenden Grossbasler Unternehmens, «eigens zu diesem Zweck erbaut», wie stolz, aber nicht ganz der Wahrheit entsprechend gemeldet wurde. Im Dezember schliesslich lockte das *Central* (Falknerstrasse 19) die Besucher mit einer «hochfeinen, ruhigen und wohltuenden Ausstattung». Störend erwies sich dort höchstens der modisch ausladende Kopfschmuck der Frauen, so dass ein männlicher Leserbriefschreiber mit Vergeltung drohte: wenn die Hüte nicht verschwinden würden,

«setzen wir Männer der Hutplage die Rauchplage gegenüber».

1910 sah die Eröffnung von zwei weiteren Kinos. Im umgebauten Varietésaal des «Basler Hofs» an der Clarastrasse (heute Polizeikaserne) installierte sich «Basels grösstes Lichtspielhaus» mit 440 Plätzen, das *American Biograph*, wo man schon mit Lichtbildern Werbung auf der Leinwand betreiben konnte. Nummer zwei war der *Greifen-Kinematograph* an der Greifengasse.

Es folgten 1911 das *Royal* an der Heuwaage, 1912 das *Cardinal*, auch dies ein ehemaliger Varietésaal, an der Falknerstrasse. Der Direktor des Varietés, Karl Küchlin, hatte sich sein eigenes Theater errichten lassen. Als letztes Kino vor dem ersten Weltkrieg entstand 1914 an der Steinenvorstadt 67 das

*Odeon*. Es wurde später in Eldorado umgetauft, ebenso wie das Fata Morgana Kleinbassel, welches ab 1914 Clara hiess.

Nicht unerwähnt bleiben darf hier Abbé Joye, der innovative Jesuitenpater. Schon von 1902 an zeigte er «lebende Bilder», wie man damals die Filme nannte, und lockte damit Unmassen von Kindern in die Sonntagschule im Borromäum.

### Vom Publikum und seinen Filmen

Süss ist's, im Siebachtelsdunkel  
Pärchenweis zu sitzen da,  
Vorne das Gezappelfunkel  
Und das Liebste innig nah.

So reimte unser Lokalpoet Dominik Müller und gab damit einen Hinweis auf eine nicht unwichtige Besuchergruppe. Von ihr allein hätten aber die Kinos kaum leben können. Die Masse der Kundschaft kam zweifellos aus der Unter- und der Mittelschicht. Die Nachmittagsvorstellungen waren von Frauen und vor allem Kindern besucht, denn es gab bis 1912 keinerlei Altersbeschränkungen, und mit 20 Rappen Eintritt war das

Kino fraglos eine der billigsten Vergnügungen. Der fortwährende Zutritt zu den ununterbrochenen Vorstellungen lockte. Dennoch, ohne Werbung ging es auch damals nicht: Dazu dienten Inserate in den Tageszeitungen, Plakate, Reklamewagen und nicht zuletzt Ausrufer vor den Kinoeingängen, welche den Passanten Zettel mit Anpreisungen in die Hand drückten.

Wichtig war auch der Komfort in den Kinos. Schon in seinem allerersten Inserat weist das Fata Morgana darauf hin: «Das Theater ist durch beständige Dampfheizung angenehm erwärmt und gut ventiliert.» Im Sommer war es dann der kühle Saal, während der Pausen erfreuten das Auge «die warmen Töne des elektrischen Glühlichts». Die Filme, selbstverständlich stumm, wurden oft durch eigens angestellte Erklärer kommentiert und sozusagen immer mit einer Musik- und Geräuschkulisse unterlegt. Vom Klavierspieler bis zum 20-Mann-Orchester war da alles anzutreffen, und aus dem Geräuschaum hinter der Leinwand knallte, krachte, piffte und toste es. Aber das wich-



Vor dem Kino «Fata Morgana», Freie Strasse 32, das kurz darauf umgebaut und vergrössert wurde, die stolzen Besitzer (v.l.n.r.): Robert und Rudolf Rosenthal (später Alhambra und Palermo), ferner Vater Louis, eigentlich Bergbauingenieur. September 1910.

◀

Handzettel, wie sie von den Portiers verteilt wurden. Rauchfreiheit bedeutet hier, die Freiheit zu rauchen. Auch konnte konsumiert werden. Etwa 1912.

Bitte nicht wegwerfen. Gefl. aufzubewahren.

# AMERICAN BIOGRAPH

Basels grösstes

## LICHTSPIELHAUS

(Kinematographen-Theater)

Clarastr. 38 Klein-Basel (Basler Hof)

Rauchfreiheit. Restauration.

Gut ventilierter Theatersaal. Dampfheizung

Eigenes brillantes  
KÜNSTLER-ORCHESTER



**BIOGRAPH.**

Beginn  
der Vorstellung  
an Wochentagen 4 Uhr  
an Sonntagen 1,3 Uhr

Jeden Freitag vollständig neues Programm.

Preise der Plätze:

<table border="0"> <tr><td>Loge</td><td>Fr. 1.50</td></tr> <tr><td>Balkon</td><td>1.20</td></tr> <tr><td>I. Parkett</td><td>1.00</td></tr> <tr><td>II.</td><td>.60</td></tr> <tr><td>III.</td><td>.40</td></tr> </table>	Loge	Fr. 1.50	Balkon	1.20	I. Parkett	1.00	II.	.60	III.	.40	<p style="font-size: small;">KINDER-UND MILITÄR-ORCHESTER</p> <p>Kinder und Militärs (ohne Rang) an Wochentagen halbe Preise. Verreiss-Erlassungen nur nach besonderer Vereinbarung. Inhaber: J. Singer</p>
Loge	Fr. 1.50										
Balkon	1.20										
I. Parkett	1.00										
II.	.60										
III.	.40										

Wo kauft man am besten und portierhaltesten?  
Lampen aller Art für Gas- u. Petrol  
Bauschalungs- und Kälten-Betrieb  
Glas- Porzellan- und Steingutwaren  
Geschenkartikel - Altpapier - Spielwaren  
bei **Charles Kiefer**, Clarstr. 16, **Basel**  
Glasfabrik der B. C. O.

Holz- und Kohlenhandlung  
**A. Eichkorn**  
Beste Bezugsquelle für alle  
Sorten Kohlen, Koks, Briketts,  
Sawkohlen, Buchen- und Eichenholz  
Telephon 34 85 — Mattenstrasse 31

Heddrucker: Brin & Co., Basel

tigste Zupferd war der Film selbst. Hatten die allerersten «Bilder» noch eine Länge von nur wenigen Minuten, gab es um 1912 schon solche von etwa einer halben Stunde, und ab 1913 finden wir mehraktige Monumentalfilme im Programm: etwa «Cleopatra» (1½ Stunden), «Cabiria» (2½) oder einen dreistündigen Richard-Wagner-Film. Gefragt und beliebt waren Lustfilme. Ein grosser Publikumsliebhaber war Max Linder. Dazu kamen dramatische und rührselige Stücke, so zwischen «Tatort» und «Schwarzwaldklinik». Oder poetischer, nochmals von Dominik Müller:

Was die Könige verrichten,  
Was in Hütten wird getan,  
Hintertreppenrührgeschichten,  
Blinzeln wir ergriffen an . . .

### Proteste, Verbote, Gesetze

Allerdings, nicht jedermann war ergriffen. Viele, Akademiker zumal, Lehrer vor allem,

waren empört und bestürzt über die seichte Kost, die da serviert wurde. So setzte denn schon bald nach Eröffnung der ersten Kinos ein beachtliches Kesseltreiben gegen das «Kinematographenunwesen» ein. Leserbriefe in den Tageszeitungen wiesen auf den verheerenden Einfluss der Filme auf die Jugend hin, die das Gros der Zuschauer bildete. «Viele Nummern der Vorstellungen», so der Rektor der Mädchensekundarschule, «spekulieren auf die Lüsternheit und andere niedere Triebe.» Schon 1910 forderte ein Grossrat, den Besuch der Abendvorstellungen nur Erwachsenen zu gestatten. Einen Höhepunkt erreichten die Angriffe gegen die Kinos 1912, als einige jugendliche Diebe die Schuld für ihre Untaten dem Film in die Schuhe schoben. Filme seien eine eigentliche «Verbrecherschule», hiess es nun, und schliesslich erliess Erziehungsdirektor Mangold ein Rundschreiben, welches allen Schülern und Schülerinnen der Primar- und Mittelschulen ohne Begleitung von Eltern den Kinobesuch streng untersagte. Aber klare und auch juristisch haltbare Verhältnisse schuf erst das Kinogesetz von 1916.

Schon zwei Jahre vorher, beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs, hatten sich düstere Wolken über den Basler Kinos zusammengezogen. Als eine ihrer ersten Aktionen forderte nämlich die Hilfskommission unserer Stadt unter dem beliebten Pfarrer Gustav Benz die Schliessung der Basler Lichtspieltheater von der Regierung. Die Kinos seien «eine freche Beleidigung des allgemeinen ernstesten Empfindens . . . eine unerträgliche Versuchung für schwache Menschen». Die Regierung gelange deswegen an den Bundesrat, aber Bern winkte – ungen zwar – ab, wegen der Gewerbefreiheit. Die Kinobesitzer werden aufgeatmet haben. Sie hatten es während des Krieges noch sonst schwer genug. Erst in der Zwischenkriegszeit und mit dem Aufkommen des Tonfilms wurden die Lichtspieltheater zu kleinen Goldgruben.

Dieser Aufsatz ist einer umfangreichen Arbeit des Verfassers, «Ein Medium erobert eine Stadt/Die Frühgeschichte der Basler Kinos und die Schaffung des Filmgesetzes», entnommen. Darin finden sich auch die genauen Quellenangaben (meist StABS, Straf- und Polizei-Akten, F 14, 4b).